

# Der Gesellschaftler

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Brauereisache

Telegramm-Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Bogn. 1822

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostamt Nagold 862 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Konten für usw. gelten die Druckpreise



Bilder vom Tage - Die deutsche Glorie - Hitlerjugend - Schwabenland-Heimatland - Sport vom Sonntag

Fernsprecher 621 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte, 10 Zeilen oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellenangebote 5 Pfg., Rest 18 Pfg. - Für das Erscheinen von Anz. in bestimmter Lage und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gebühr erhoben.

# Die riesige Hitlerkundgebung in Saarbrücken

Der Höhepunkt des Saarbesetzungstages war unweifelhaft die große Massenkundgebung am schönen Rathausplatz. Gegen 18 Uhr war der weite Rathausplatz, der von allen Kraftwagen, Lastwagen und ähnlichen geräumt war, ein wogendes Menschenmeer.

Mit um 18 Uhr der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, auf den Rathausballon hinaustrat, um als Erster den Saarländern seine Grüße zu bringen. Da waren nicht nur der Rathausplatz und seine Umgebung, sondern auch die angrenzenden Straßen weit hin zu beängstigend gefüllt, daß die Polizei alle Mühe hatte, Luft zu schaffen, um schweren Anlässen vorzubeugen. Die Begeisterung der Menschen kannte keine Grenzen, und wenn sie auch noch so dicht gedrängt standen und alle Unbequemlichkeiten in Kauf nehmen mußten, ihre Augen hingebend am Rathausballon, wo sie - wie sie wußten, nun bald den Führer von Angesicht zu Angesicht sehen würden. Auffällig in der Menge die vielen Berg- und Hüttenarbeiter, lantige Gesichter, wie sie die schwere Erde des Saarlandes hervorbringen. Aber je ärmer, um so treuer. Selbst der fremde Regen konnte dieses Menschenmeer an seiner Stelle auch nur im geringsten lichten.

## Die Rede des Führers

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Vor 2 Jahren, 1933, redete ich zum erstenmal vor vielen Zehntausenden Saarländern am Niederwaldensaal. Damals, nach inmitten des schwersten Kampfes zur Durchsetzung unserer Gedanken und Grundgedanken im neuen Deutschland, erfüllt von dankbarer Sorge um die Zukunft des Saarlandes, ein Jahr später, da trat ich schon Hunderttausende in Stolz, wieder bewegte mich - und wohl wie alle - tiefe Sorge um die Zukunft dieses dem Reich entrissenen Gebietes. Damals gaben wir uns gegenseitig zwei Versprechen:

Ihr habt mir versprochen, daß, wenn ihr Stunde kommt, ihr eintrien werdet, wenn um Mann und Frau um Frau für Deutschland (Saarabende). Ihr habt euer Gelübnis gehalten! Ich gab euch das Versprechen, daß Deutschland von euch nicht lassen wird, niemals und nimmer! (Stürmischer Beifall.) Und Deutschland hat sein Versprechen desgleichen eingelöst! Und beidemal konnte ich euch aus ganzem Herzen versichern, daß ich glücklich sein werde, am ersten Tage, der es mir möglich macht, einen Besuch zu vergelten. (Stark, sich wiederholende stürmische Beifälle.)

Damals versprach ich euch, in den ersten Stunden eurer Freiheit zu euch zu kommen, und nun bin ich glücklich, mitten unter euch zu sein. (Stürmische Beifälle, immer wiederkehrende Kundgebungen.)

Ich glaube, wir alle dürfen dem Himmel danken, daß es ermöglicht hat, daß unsere dritte Begegnung nicht euch als Gäste im Reich sah, sondern daß nun ich als des Reiches Kanzler und euer Führer zu euch in eure Heimat, in unser deutsches Saarland, kommen konnte. (Beifälliger Beifall.) Es ist der letzte Termin, den internationale Zustände für eine Kundgebung in diesem Gebiet aufsehe konnten. Und ich glaube, daß sich deshalb auch der Himmel verhängte und es regnen ließ.

Wir sind durch diesen Regen nicht getrübt worden, denn wenn auch der Himmel weint, heute haben wir die Sonne in unserem eigenen Herz gehabt. Wir alle sind so überglücklich, an diesem Glücklichstag teilnehmen zu können. In dieser Minute hören wir unzählige Millionen Deutsche im ganzen Reich mit. Ein Glücklichstag für die ganze Nation. Von hier bis Hamburg, von Westdeutschland bis nach Königsberg, überall die gleiche Empfindung: Endlich, endlich seid ihr wieder bei uns.

Aber es ist nicht nur ein Glücklichstag für Deutschland, ich glaube, es ist auch ein Glücklichstag für ganz Europa. Es war ein segensreicher Austausch, endlich diesen Tag festzuhalten, und

sein Neujahr zu rezipieren. Dieses Gebiet, das so leicht zu einem ewigen Streitplatz hätte werden können, dem Deutschen Reich wieder zurückzugeben, dem man es wider Recht und Vernunft entzogen hatte. Ein Glücklichstag für Europa, besonders deshalb, weil durch diese Rückkehr des Saargebietes vielleicht gerade die Krise am ehesten gehoben werden kann, unter der zwei große Nationen am meisten zu leiden haben. Wir hoffen, daß durch diesen Akt einer ausgleichenden Gerechtigkeit der Wiederaufbau natürlicher Vernunft wir hoffen, daß durch diesen Akt das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich sich endgültig bessert. So wie wir den Frieden wollen, müssen wir hoffen, daß auch das große Nachbarvolk gewillt und bereit ist, diesen Frieden mit uns zu suchen. Es muß möglich sein, daß zwei große Völker sich die Hand geben, um in gemeinsamer Arbeit den Räten entgegenzutreten, die Europa unter sich zu begraben drohen.

Und dieser Tag soll zugleich eine Lehre sein, eine Lehre für alle die, die in Unkenntnis einer ewigen geschichtlichen Wahrheit sich einbilden, durch Terror oder Gewalt ein Volk seines innersten Wesens entfremden zu können, eine Lehre für die, die sich einbilden, aus einer Nation einen Teil herauszureißen zu können, um ihm seine Seele zu stehlen. Wägen doch alle Staatsmänner aus diesem Ergebnis das eine erkennen, daß es wertlos ist, mit solchen Reiches Völkern und Staaten zureichern zu wollen. Am Ende ist das Blut härter als alle papierne Dokumente. Was Linie schrieb, wird eines Tages sonst durch Blut wieder ausgelöscht. Diese tiefste Stimme

wird am Ende alles andere hell und klar überdönen. Wehe dem, der aus diesen Tatsachen nicht lernen will. Er wird Not und Sorge über die Menschen bringen, ohne sein Ziel zu erreichen. Er wird vorübergehend Leid und Not über die Völker bringen, am Ende aber schmählich besiegt sein.

Ihr habt durch diese feierliche Abstimmung und dieses Bekenntnis zum Reich aber auch ein weiteres, großes historisches Verdienst erworben. In einer schlimmen Periode des Ringens um die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches habt ihr durch dieses Bekenntnis mir meine Arbeit erleichtert!

Und Gott soll mein Zeuge sein: Diese Arbeit hat kein anderes Ziel, als Deutschland wieder frei und glücklich zu machen!

So habt ihr ein großes Verdienst und damit ein heiliges Recht, heute einen Jubeltag zu feiern. Und ich bin glücklich, ihn in eurer Mitte verbringen zu dürfen. Heute mag uns das Glück und die Freude erschauen, morgen wollen wir wieder an die Arbeit gehen, an die große Arbeit für unser neues deutsches Reich! Denn wir wissen: daß, was auch geschafft wurde, und mag es noch so wunderbar sein, daß es nur ein Beginn ist, ein Anfang dessen, was uns vorwärtsweht. Ihr kommt nicht in ein fertiges Haus, sondern ihr kommt in eine lebende, zusammengebaute Gemeinschaft von Menschen. Ihr sollt mit aufbauen und arbeiten, und ihr sollt darauf stolz sein, ihr sollt euch freuen, daß ihr mitarbeiten könnt und dürft an dem neuen deutschen Haus.

Es ist etwas Herrliches, den Begriff Volksgemeinschaft zu verwirklichen. Was viele Jahrhunderte in der Vergangenheit verge-

lich erlebten, soll uns nunmehr gelingen. Wir mühten erst in Not geraten, um unser Volk reif zu machen für diesen Gedanken. Manchmal erfaßt uns eine Ahnung, daß das ganze Geschehen notwendiges Schicksal war, um uns dorthin zu führen, wo uns glückliche Tage leider nicht bringen konnten. Die Ahnung, daß die Hand des Herrn uns schlagen mußte, um uns reif zu machen für dieses größte innere Glück, daß es geben kann, das Glück des gegenseitigen Verstehens im eigenen Volk. Was ist äußerer Ruhm, was sind alle äußeren Vorteile gegenüber diesem größten Gut, das ein Volk erwerben kann? Die Welt zu verstehen würde uns sonst nicht gelingen, auch die Welt würde uns nicht begreifen, - wenn wir nicht zuerst uns selbst gegenseitig verstehen lernen. Das ist der erste Schritt zu einer besseren Zukunft der Menschheit. Wir haben diesen Weg mit Ernst beschritten, haben uns bemüht, den Hochmut, den Klassenwahn und Ständehäufel aus unserem Innern herauszureißen. (Stürmischer Beifall.) Wir haben uns bemüht, die Menschen nach ihren inneren Werten zu messen, haben uns bemüht, wegzugehen vom rein Materielem vom Oberflächlichen, haben uns bemüht, Herkunft, Stand, Beruf, Vermögen, Bildung, Wissen, Kapital und alles das zu vergessen, was Menschen zu trennen vermag, um durchzufühlen zu dem, was ihr zusammenzuführen vermag. Durchzufühlen zum Herzen, zum Charakter, zum Gewissen, zum Anstand und sind dabei glücklich geworden. Wir haben reiche Schätze gefunden. Was wir in Jahrhunderten nicht gesehen haben, das konnten wir entdecken:

Den deutschen Volksgenossen in allen Schichten unseres Volkes, in allen Ständen unseres Volkes, in allen Berufen, Reichen höchsten Wertes anzuprechen mit Recht als „Genossen“ eines Volkes.

Und als Zeuge dieser Gemeinschaft bin ich so auch zu ihnen hierhergekommen, als Zeuge und als Kämpfer dieser Gemeinschaft, die heute die Millionen deutscher Menschen zusammenbindet!

Ich weiß, nichts Vollendetes kennt der Himmel den Menschen. Sie müssen sich alles differ und schwer verdienen. Und ich weiß, daß dieses große Ziel heute noch lange nicht vollkommen erreicht ist. Aber wir streben nach ihm mit heißem Herzen, und der Himmel und die Vorsehung haben unser Streben begünstigt. Denn das kann ich wohl sagen: Mögen meine Gegner im Innern und die Gegner des deutschen Volkes überhaupt nur eines bedachtigen: Vor 15 Jahren begann ich den Kampf um Deutschland mit einer Handvoll Menschen, und es war schwer, aus dieser Handvoll hinauszuwachsen, hinein in die Umngebung, hinaus aus einer Stadt, hinein in ein Land, hinaus aus einem Land und hinein in das Deutsche Reich, 15 Jahre Kampf, und wenn ich das Ergebnis am heutigen Tage hier absehe, dann muß ich dem Himmel danken: Er hat den Kampf begünstigt und immer wieder gesegnet! Er ist nicht unzufällig gewesen! 15 Jahre Ringen um ein Volk, 15 Jahre Kampf um ein Reich, und heute kann ich den Namen dieses Volkes und den Namen dieses Reiches auch in der deutschen Heimat vergrößern. Und wenn ich heute zu euch kam, dann soll es ja nur die erste Begrüßung sein.

Ich werde wiederkommen (Beifälliger Beifall) und werde wieder zu euch sprechen!

Nur konnte ich nicht solange warten. Es wäre mir unmöglich gewesen, am heutigen Tage in Berlin oder anderswo zu sitzen, unmöglich (hier wird der Führer minutenlang von immer neuem Jubel unterbrochen), irgendwo diesen Tag in innerer Anruhe und Gatt zu verbringen!

Ich bin gekommen, weil mich mein Herz zu euch hierher geführt hat (wiederum Beifälliger Beifall), die nicht enden wollen, um euch zu sagen, wie unendlich glücklich das deutsche Volk ist und wie glücklich ich selbst bin! (Der Jubel schwillt an zum Ekstas.)

## Die Besprechungen Simon-Laval

Paris, 1. März.

Die Pariser Presse widmet am Freitag ihre ganze Aufmerksamkeit den Besprechungen, die der englische Außenminister Sir John Simon am Donnerstag mit Außenminister Laval und anschließend mit Ministerpräsident Flaubert hatte. Obgleich amtlich berichtet über den Verlauf dieser Unterredungen nichts mitgeteilt wurde, stellen die Blätter übereinstimmend fest, daß sich die englische und die französische Regierung über die Untrennbarkeit der verhandelnden in London aufgestellten Abkommensvorläufe vollkommen einig seien. Sir John Simon, so betont man in gut unterrichteten politischen Kreisen, habe dem französischen Außenminister nach dieser Richtung hin die Versicherung gegeben, daß auch seine Regierung überzeugt davon sei, daß die Londoner Vorläufe vom 3. Februar ein untrennbares Ganzes darstellen. Er habe ferner erklärt, so schreibt das „Devoir“, daß es sich nicht als Unterhändler nach Berlin begeben, sondern gewissermaßen als Informator. Seine Aufgabe bestehe darin, die Auffassung der Reichsregierung zu den verschiedenen Punkten der Londoner Vorläufe entgegenzunehmen.

Außenminister Laval hatte am Nachmittag eine zweite Unterredung mit dem sowjetrussischen Botschafter, Laval, so erklärt das „Devoir“, habe den Botschafter über seine Besprechungen mit Simon unterrichtet und ihm die Versicherung abgegeben, daß der Ostpakt auf keinen Fall vernachlässigt werde. Sollten Deutschland und Polen ihren bisherigen ablehnenden Standpunkt aufrechterhalten, so werde man nach Ansicht des „Devoir“ die Verhandlungen über den Ostpakt ohne die beiden Mächte fortsetzen, um ihnen dann ein fertiges Abkommen zu unterbreiten.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ Bertinaz, ist dagegen der Auffassung, daß man bereits jetzt an eine Kompromißlösung denke. Man denke daran, den Ostpakt in zwei Teile zu teilen und ihn aus einem inneren und einem äußeren Ring zusammenzusetzen. Der äußere Ring enthalte nur Konsultations- und Richtungsversprechungen, während der innere Ring die gegenwärtigen Ver-

handlungen enthalte. Die innere Ring würden Deutschland und Polen nicht angehen, wenn sie auf ihrem bisherigen Standpunkt beharren. Bertinaz fügt seinen Ausführungen hinzu, daß die französische Regierung diese Absicht bereits in ihrer Note vom 26. November an die polnische Regierung andeutet habe.

Der Pariser Korrespondent der „Times“ meldet, es verlange, daß die Besprechungen zwischen Simon und Laval allgemeinen Charakter gehabt hätten. Das Programm des Berliner Besuchs habe in der Form, wie es der französische Regierung dargestellt worden sei, in Paris volle Billigung gefunden. Man habe verstanden, daß Simons Besuch in Berlin, wo er zum erstenmal mit Reichskanzler Hitler zusammenzutreffen werde, als Erkundungsgang gedacht sei. Die unterzeichnete sich und solle sich entscheiden von dem Besuch der französischen Staatsmänner in Rom und London. Dieser hätte auf ganz bestimmte Abmachungen hingewiesen und daher langer und sorgfältiger Vorbereitung bedürft, was bei den jetzt in Aussicht genommenen Besuchen nicht der Fall sei. In Paris sei einiger Zweifel geäußert worden, ob eine Ausdehnung des Besuchs nach Moskau wünschenswert sei, und zwar deshalb, weil dies in Berlin nicht ausgearbeitet werden und einen ungünstigen Einfluß auf den Meinungsaustrausch mit der deutschen Regierung ausüben konnte, angedeutet teile aber der Quaid'Oran diese Auffassung nicht. Gegenwärtig sei nicht beabsichtigt, daß Simon eine so ausgedehnte Rundreise unternähme, die notwendigerweise Warschau und Prag einschließen würde. Der französischen Regierung sei aber zu verstehen gegeben worden, daß Simon den Plan keineswegs aufgegeben habe, und daß er ihn nur von dem Berliner Besuch losgelöst habe, weil es nicht für wünschenswert gehalten werde, daß der Staatssekretär für die lange Dauer einer solchen Reise abwesend bleibe. Der Korrespondent schließt, nach den in Paris eingegangenen Berichten hätten sich die Ausichten auf ein erfolgreiches Ergebnis der Verhandlungen auf der Grundlage der Verhandlungen von Rom und London sehr verbessert.

Simon ist am Freitag aus Paris mit dem Flugzeug nach London zurückgekehrt.

## richten

## Boesfeld

## 28. Februar.

Des Boesfeld-Dr. Heß ein sei ein ausgeprägter Psycho- noch vermindert bei den Besprechungen der Vorkursen nicht als beantragte begründete diejenige Widerprüfung. Gildes Boesfeld, die beim Her- habe in der gesagt, daß sie u f a u c h e n der Verwalter daß Gildes ihm in einem Ring handlung habe n Ripen fest- ist im Abri- sch die Dinge Gildes schildert, der Brüche her- schlagen habe, Abbringungste sternen müssen, che kam.

zur Peratung



Ich werde wiederkommen und dann — ich hoffe — oft und oft noch zu euch sprechen.

Es ist ein wunderbarer Weg den diese Bewegung zurückgelegt hat. Ein ganz einzigartiger Emporstieg aus tiefstem Beginn zu einer so großen Anwartschaft. Dieser Weg gibt uns allen die Zuversicht, daß auch die Vollendung des Werkes gelingen wird, daß wir das große Ziel nicht nur sehen, sondern vielleicht auch noch erleben.

Zu dieser Arbeit nun seid ihr eingeladen. Ich bitte euch, die Tugenden die ihr 15 Jahre nicht verloren habt, dem neuen Reich zu geben.

15 Jahre seid ihr gläubig gewesen. Ich beschwöre euch: Seid gläubig auch im neuen Reich, glaubt an seine Zukunft, glaubt an die Aufgabe und an die Vollendung, glaubt an den Erfolg dieser Aufgabe, glaubt an die Freiheit, glaubt an das Große und Hohe unseres Volkes. (Wieder lebhafter Beifall.)

Wenn ihr in diesen 15 Jahren nicht den Glauben als eure Stütze gehabt hättet — was wäre euch wohl geblieben? Wenn ihr in diesen 15 Jahren nicht den Glauben gehabt hättet — was hätte euch wohl geführt? Der Glaube kann Berg versetzen, der Glaube kann auch Flüsse bekriegen (Beifall), der Glaube kann Nationen stärken und wieder emporklimmen, und mögen sie noch so gebrechlich gewesen sein.

Und ihr seid 15 Jahre lang treu geblieben. Und wieder bitte ich euch:

**Ehrent die Treue dem neuen Reich!**

Ihr ward treu, ganz gleich, was man euch bot, ward treu, ganz gleich, was man euch sonst versprach. Ihr habt nicht gemessen die materiellen Vorteile. Und so bitte ich euch: Seid genau so treu in der Arbeit, in die ihr eingetret, seid treu diesem neuen Reich, seid treu dieser Bewegung, treu dieser deutschen Volksgemeinschaft, seht niemals auf das, was die außer uns Befehlenden und Versprechenden, vergeht niemals! Wir waren genau so treu, als es Deutschland am schlechtesten ging, da haben wir die Fahne hochgehoben. Als Deutschland am tiefsten gedemütigt war, da jagten wir unsere Fahne des Glaubens auf, die Fahne der Verpflichtung für dieses Deutschland. Da sagten wir nicht: Wie schämen uns Deutsche zu sein, sondern da sagten wir: Wir sind erst recht stolz, Deutsche zu sein. (Stürmischer Beifall.)

Und wir haben nie gefragt, was man uns denn sonst bieten würde, haben nie abgemessen, was man uns tatsächlich bot, wie glaubten an Deutschland und wir sind ihm treugeblieben in jeder Stunde, in jeder Not, in jeder Gefahr, in allem Jammer und in allem Elend. Und ich bitte euch, ehrent die Treue dem neuen Deutschland euren Deutschland, unserem Deutschland!

Und ich bitte euch, ehrent diesem Deutschland auch — euren Willen. Was ist der Mensch, der sich nicht ein Ziel setzt, das er fanatisch und entschlossen vertritt? Der Wille ist eine unerhörte Kraft, wenn man sich beharrlich seiner bedient und ihn selbst beharrlich seinem Ziele zuwendet.

Euer Wille war, wieder nach Deutschland zu kommen, und euer Wille hat gegiegt! — Unser Wille war, Deutschland wieder empore zu führen, und ihr seht es: Unser Wille hat gegiegt!

Als Deutschland in der tiefsten Demütigung verfaß, da wuchs unser Wille, die deutsche Volksgemeinschaft zu gründen. Als Deutschland verfiel in Klaffen und Stände, da wuchs unser Wille, diese zu überwinden und die Nation zur Herrin ihres Lebens zu machen. Und der Wille hat gegiegt. Deutschland ist eins geworden, ein neues Banner hat sich erhoben und unter seinem Flattern markieren die Millionen in gleichem Schritt marschieren die ganze deutsche Nation.

Ich bitte euch, übertragt den Willen der letzten 15 Jahre, den Willen, der euch befehlt hat, nunmehr lebendig und frisch auf das neue Reich, und geht mit ihm hinein mit dem Entschluß, das eigene Ich diesem Reich unterzuordnen und ihm zur Verfügung zu stellen.

Wenn ihr so in unser Reich, das wir alle uns gemeinsam bauen, das unser Reich ist, weil es uns von niemand gegeben wurde, sondern weil das deutsche Volk es sich selbst geschaffen hat, wenn ihr so hineingehet in dieses Reich, dann werdet ihr auch alle glücklich sein! Dann werdet ihr glücklich sein im Bewußtsein, nicht ein Geschenk empfangen, sondern durch gemeinsame Arbeit etwas Herrliches errungen zu haben.

Dann kann kein Glück als Geschenk erhalten. Das höchste Glück, das einem geschenkt werden kann, ist die Lieberzeugung, durch eigene Arbeit etwas geschaffen zu haben. Ihr werdet dieses Glückes dann genau so teilhaftig sein, wie wir alle es schon heute sind. Denn wir sind stolz zu wissen, daß diese Fahne vor 15 Jahren von uns gestaltet und geführt wurde und durch unsere Arbeit überall dort, wo Deutsche sind, heute als Symbol der Gemeinamkeit weht. Wir sind glücklich im Bewußtsein, daß uns nichts von Fremden geschenkt, sondern daß alles durch unsere Arbeit, durch unseren Fleiß, durch unseren Willen, durch unsere Treue, durch unseren Glauben errungen wurde.

Und ihr werdet genau so glücklich sein in 12 und 20 Jahren, wenn Deutschland ganz frei sein wird, wenn Deutschland als Staat des Friedens, aber auch der Freiheit und der

Ihre wieder seinen Söhnen und seinen Kindern das tägliche Brot bieten wird. Ihr werdet dann glücklich und stolz sein zu wissen, daß auch ihr mitgearbeitet habt, dieses Gut unseres Volkes zu erringen.

Denn wenn wir uns in dieser Abendstunde hier ver sammeln, dann wollen wir nicht nur in die Vergangenheit, sondern wir wollen auch in die Zukunft blicken, wollen uns nicht nur erfreuen an dem, was uns gelang, sondern wollen festsetzen die neuen Ziele für die Arbeit, die vor uns zu liegen hat.

Wir wollen den Blick dann von der Vergangenheit wenden und in die Zukunft unseres Volkes richten. Wir sehen dann die Aufgaben, die uns gestellt sind, und wir sind glücklich darüber, denn wir wollen nicht ein Geschick sein, dem man etwas schenkt, und dem etwas von selbst in den Schoß fallen soll, sondern wir wollen unsere Lage abschließen mit dem Gefühl: Wir haben unsere Schuldigkeit getan, wir haben unsere Pflicht erfüllt! Darin liegt das größte Glück!

Wenn wir heute den Blick in die Zukunft richten, dann erscheint uns als Ziel dieses neuen Reiches einer edleren Volksgemeinschaft, dieses neue Deutschland einer geläuterten Volksgemeinschaft, dann erscheint uns als Ziel dieses Reiches auch, das als ein friedliebend ist wie es stark sein soll, ehrenhaft und treu sein muß! Und dieses Deutschland, das wir so in diesem Augenblick vor uns sehen, soll nun unseren Schwur empfangen: Diesem Deutschland wollen wir uns in dieser freudigen Stunde gemeinsam verschreiben, wollen ihm verfallen sein, solange ein Atem in uns ist und wir wollen diesen Schwur nun alle gemeinsam, Mann um Mann, und Weib um Weib bekräftigen!

Unser Deutschland, unser Volk und unser Reich!

Sieg Heil, Sieg Heil, Sieg Heil! (Stürmischer, nicht endemündender Beifall.)

**Der neue Polizeipräsident von Saarbrücken**

SS-Standardenführer Schmeleber wurde zum neuen Polizeipräsidenten v. Saarbrücken ernannt. Damit ist die Polizeigewalt in Saarbrücken bereits in deutsche Hände übergegangen.



Dr. Sello-Gallier

**Saaramnestie**

Berlin, 1. März.

Die Gefühle, die Führer, Volk und Vaterland dem Saarland bei seiner Rückgliederung entgegenbringen, die Freude über die Wiedervereinigung, der Dank an die Volksgenossen, die in Treue an ihrem Deutschland festgehalten haben, und der Wille zur Verbesserung mit denen, die bisher irreführt, mit ehelichen Bemühen den Weg zur neuen Volksgemeinschaft zu finden suchen, haben auf dem Gebiete der Strafrechtspflege ihren sichtbaren Ausdruck in einem Amnestiegesetz gefunden.

Für das Gebiet der politischen Verbrechen hat die Reichsregierung bereits vor der Rückgliederung Erklärungen abgegeben, die der Sicherstellung der Freiheit und Aufrichtigkeit der Volksbestimmung dienen. Darüber hinaus bringt die Saarländammer für einen großzügigen Gnadenbeweis für Vergehen allgemeiner Art. Die Abtrennung des Saargebietes hat so tief in alle Lebensverhältnisse eingegriffen, daß manche Straftat selbst da, wo eine unmittelbare wirtschaftliche Not nicht vorgelegen hat, nur aus diesen Verhältnissen zu erklären war.

Mit Rücksicht auf diese besonderen Verhältnisse, unter denen die Saarbevölkerung zu leiden hatte, ist die Begrenzung der amnestiewürdigen Strafen ihrer Höhe nach erheblich weiter gefaßt worden als in den letzten innerdeutschen und den im Saarlande früher ergangenen Amnestien, Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr werden erlassen, Anhängige Verjahren, in denen keine höhere Strafe zu erwarten ist, werden eingestellt.

Dadurch, daß von diesem weitgehenden Gnadenakt erheblich Vorbestrafte ausgeschlossen sind und daß ferner Justizhausstrafen ganz ausgeschloffen bleiben, wird verhütet, daß die weitestgehende Begrenzung vorkrieglicher Elemente zugute kommt. Freiheitsstrafen bis zu drei Monaten und Geldstrafen werden ohne Rücksicht auf Vorstrafen erlassen.

Die Amnestie ist ihrem inneren Grunde entsprechend auf Taten beschränkt, die von Saarländern begangen sind. Entscheidend ist dabei, daß der Täter zur Zeit der Tat seinen Wohnort oder gewöhnlichen Aufenthalt im Saarlande hatte. Die Tat muß ferner innerhalb des Saarlandes oder sonst dem Saarlande zugehörigen Gebieten im Betracht kommen. Im Bereich des Saarlandes und dem übrigen Reichsgebiet begangen worden sein. Die Ersetzung der Amnestie auf solche Umverhandlungen steht im Einklang mit den Erleichterungen, die die Verordnung vom 13. Februar 1935 für den Fall der Verjährung mit dem Saarland gebracht hat.

**Aufsehenerregender Wechsel im Sowjet-Politbüro**

Moskau, 1. März.

In der letzten Sitzung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei unter Vorsitz Stalins wurde u. a. beschlossen, das Mitglied des Zentralkomitees Andrejew von seinem Posten als Verkehrsminister zu entbinden und an die Stelle Kaganowitsch als ersten Stellvertreter des Generalsekretärs der Partei zu ernennen. Kaganowitsch wurde von seinem Amt als Vorsitzender der kommunistischen Parteikonferenz und des Sekretärs der Moskauer Parteiorganisation entbunden und tritt nunmehr an Stelle Andrejews in das Verkehrsministerium ein. Die Beschlüsse sind von Stalin genehmigt. Außerdem ist Fejshow zum Sekretär der Moskauer Parteiorganisation und zum Vorsitzenden der Kommission der Parteikonferenz an Stelle des zurückgetretenen Kaganowitsch ernannt worden.

Die Personalveränderungen im Politbüro des Zentralkomitees der Partei haben größtes Aufsehen erregt. Die Abberufung Andrejews vom Posten des Verkehrsministers war wegen der in der letzten Zeit bei den sowjetischen Eisenbahnen aufgetretenen Schwierigkeiten der verschiedensten Art längst erwartet worden.

**Württemberg**

**Das Urteil im Winterbacher Einsturzprozess**

Riegat freigesprochen — Verfahren gegen Huppndauer und Sellmer auf Grund der Amnestie eingestellt.

Stuttgart, 1. März.

Gestern gegen 12 Uhr verurteilte der Vorsitzende der Dritten Strafkammer in dem Prozess um den Einsturz des Winterbacher Schulhauses folgendes Urteil:

**Aus Stadt und Land**

Kagold, den 2. März 1935.

Glücklich, wenn von allen Gaben Haren Sinn die Götter geben.

**Eröffnung einer Elektrochau**

Wie aus dem Anzeigenteil hervorgeht, eröffnet die Firma C. Klinglers Erben (Elektrizitätswerk Kagold) mit dem heutigen Tage eine Elektrochau für elektr. Geräte und Apparate im Hause Knechtstr. 3, gegenüber von Schmiedmeister Theurer. Wir werden auf diese moderne Einrichtung noch ausführlich zu sprechen kommen.

**„Lobet den Herrn mit Posaunen“**

laute die Lobung der evangelischen Posaunenchor. Unter dieser Lobung wollen die vereinigten Posaunenchor des Kreises Kagold am Sonntag zum erstenmal einen Bezirksposauentag in Kagold abhalten. Nicht als ob sie sich mit ihrer Kunst rühmen oder gar damit „Konkurrenz“ machen wollten; sie wollen dienen und mitteilen, auf ihre Weise die alte und doch ewig neue Frohbotschaft zu verkünden. Alle geistliche und weltliche Lieber, Sähe von Bach und Händel werden zu Gehör gebracht werden im Kundgebungssaal um 3 Uhr am alten Turm, (wobei Bezirksjugenoparierer Kommandierungen eine kurze Ansprache halten wird), wie im liturgischen Abendgottesdienst um 4.30 Uhr in der Stadtkirche. Die Freunde der Posaunenchor in Stadt und Land werden auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht und zur Teilnahme eingeladen.

**Amt für Agrarpolitik**

Das Amt für Agrarpolitik bei der Reichsleitung der NSDAP, teilt mit, daß — entgegen anderslautenden Meldungen — die Geschäftsführung des Agrarpolitischen Apparates nach wie vor in der Hand des Abteilungsleiters A im Amt für Agrarpolitik, Va. Richard Trauer liegt.

**Tagtäglich marschieren die schwarzen Kolonnen**

des Deutschen Jungvolkes. An jedem Staatsjugendtag ziehen sie hinaus ins Land, halten Feiertunden und Heimabende, sind jungenhaft und haben ihren eigenen Stolz, halten ihre Reihen zusammen in eigener Kameradschaft und sind treue und fanatische Kämpfer ihres Jungbundes und der Bewirkung seiner Idee. Dumps dröhnen ihre Trommeln, hell schmettern die Kanonen durch unseren Wald und unsere Täler, die Dörfer und Städte, und mit Gelächern und stolzem Heldenmut treten sie gegen Norden Süden Osten Westen, Deutsches Jungvolk ist am besten!

Was wollen Sie eigentlich? Warum hat es auch der Kleinste von ihnen so wichtig mit seinem Dienst? Warum ist er auf einmal ein ganz anderer Kerl, seit er das Braunschwand trägt?

Eltern und Erzieher! Manchmal werdet ihr euch das schon gefragt haben, und manchmal gerne wissen mögen, was sie eigentlich treiben in ihrem Dienst. Seit die Reichswehrmacht, das Blut der württ. Hitlerjugend, und ihr werdet verstehen, warum es eure Jungen so wichtig haben. Ihr werdet wissen, was sie am Staatsjugendtag treiben, was das Jungvolk im Lande schafft und wonach sein Streben geht.

Ihr selbst aber werdet jung bleiben, werdet mit euren Jungen ihre Fahrten und Heimabende ihre Lieber, und Sprechchor erleben eure Jungen verstehen.

Die Reichswehrmacht, unser Kampfblatt, trägt unsere Prägung und zeigt unser Rollen, mit seiner Hilfe wirst auch du uns verstehen!

Das Verfahren gegen die Angeklagten Huppndauer und Sellmer wird auf Grund des Strafrechtsgesetzes vom 7. August 1934 eingestellt. Der Angeklagte Riegat wird freigesprochen. Die Akten des Verfahrens fallen der Staatsstaße zur Verfügung.

**Das moderne Lazarett des Reichsheeres**

Ulm, 1. März. Es gibt in Ulm eine Einrichtung, die in ihrer Bedeutung bisher von der Öffentlichkeit nur wenig beachtet worden ist. Es ist dies das Standortlazarett, das moderne Lazarett des ganzen Reichsheeres. Das Ulmer Lazarett stellt ein durchaus neuzeitliches Krankenhaus dar, das bis zu 300 Soldaten unterbringen kann. Die einzelnen Abteilungen verfügen über alle notwendigen ärztlichen Einrichtungen. Unter der Leitung des Oberfeldarztes Dr. Heineberger arbeiten 5 Fachärzte. Zu erwähnen sind noch die Räume der Sanitätsschule, in der das Sanitätspersonal in Jahrskursen theoretisch und praktisch geschult wird.

Geuldingen, Olt. Göppingen, 1. März. Wiederbeginn der Arbeiten an der Reichsautobahn. Die Arbeiten an der Reichsautobahn in der hiesigen Gegend sind dieser Tage wieder aufgenommen worden. Durch die vielen Niederschläge im Januar und Februar wurde der Boden stark durchfeuchtet, so daß die Erdmassen in Bewegung gerieten. Man ist gegenwärtig daran, die Herabwanderung in dem Bauabschnitt durch entsprechende abschraufen Erdmassen mit Hilfe eines Löffelbaggers wieder beiseite zu schaffen. Auch in der Nähe beim sogenannten Teufelsloch geriet der Untergrund durch die aufgeschütteten Erdmassen in Bewegung. Inzwischen hofft man, daß die Arbeiten rasch vorankommen und zahlreichen Erwerbslosen Arbeit und Brot geboten werden kann.

**Droven bringt man sie zu Grabe . .**

Das Postamt Kagold hatte seitern Hofmann gelagert, kein Amtsvorstand, Oberpostmeister Hartzmann ist nicht mehr. Von Briefträgern wurde die herbliche Hülle des Meisters aus dem Hause getragen, das ihm nicht mehr lange Arbeitsstätte und Wohnung sein dürfte. Der unendlich lange Trauerzug, voran der W. mit unflorter Fahne, legten Bewein ab von der Verehrung und Beliebtheit, die sich der Verstorbenen erreichte.

Vom Vereinigten Lieber- und Sängerkreis wurde die Feier auf dem Friedhof eingeleitet. Stadtkirch Hohl sprach über Joh. u. 18. 19: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“

Als erster Redner hob der Vertreter des Postamts Hübner die Pflichttreue eines Beamten hervor, der für 40jährige Arbeit Dank und Anerkennung verdiente. Mit tiefgefühlten Worten zeichnete Postinspektor Schwelzer namens der Gesellschaft des Postamts Kagold ein lebenswaches Bild des Entschlafenen, der in seiner Art ein ganzer Meister gewesen sei, dessen vornehmer Wesen ihm die Liebe aller seiner Geschäftsmänner übertrug, denen er mehr als nur Amtsvorstand, denen er Freund gewesen ist.

Postinspektor Schwan verabschiedete sich namens der Nachfaher der Reichspost von dem vorbildlichen Amtsvorstand, dessen herrliche Art, sich um das Wohl seiner Amtsgenossen zu kümmern, ihm ein treues Andenken schenke.

Postamtmannt Bed, ein Kurzgenosse aus dem Jahre 1899 fand innige Abschiedsworte, im Auftrag der damaligen Berufsorganisation.

Dem Berufscollegen entbot das nachbarliche Postamt Herz durch Obersekretär Widder seinen Gruß, während ein Kriegsgelamerer Keitler von der früheren Fernsprechanstaltung 242 des vorbildlichen Soldaten ehrend gedachte.

Der Vereinsführer des W. L. Georg Käßel, las für seinen Verein und in eigenem Namen Dankesworte an den toten Turner und Freund, dessen Lebensweise sich in den Turnernachrichten: Freis, Fromm, Fröhlich, Frei, verkörperte, der dem Verein unerschütterliche Treue gehalten hat und uns allen Vorbild war, im Leben und Sterben.

Kreisjugenmeister Müller rühmte den weidgerechten Jäger, der die Jagd nicht als Sport ansah, sondern als Freund der Natur und Feind und Wieg der Wälder und seiner Tiere, darum werden ihm die Jägerkreise das verdiente treue Andenken bewahren. Namens der Deutschen Jägerschaft legte er den letzten Gruß aus offene Grube. Ein fernes Halli erklang als letzter Gruß. Dann gingen noch viele seiner Freunde und Berufsorganisationen am Grabe vorüber mit Trauer im Herzen für einen aufrechten, prächtigen Menschen.

**Dessentlicher Heimabend der HJ. in Brondorf**

Mit den Klängen eines schneidigen Marsches eröffnete der Spielmannszug der Gefolgshaft 1/126 den überaus interessanten Heimabend im Saal der Brondorfer Schule. Ein besonderer Genak war es für die Einwohnerschaft, einen Heimabend der HJ., des NS., und des W. W. in seiner Größe, Vielseitigkeit und Mannigfaltigkeit miterleben. Mit klaren und ausführlichen Worten machte der Jellenwart der Einwohnerschaft, die erstensüberweise sehr zahlreich erschienen war, verständlich, was in der HJ. getan wird und welche Ziele damit verfolgt werden.

Die anschließenden Worte des Gefolgshaftsführers Wäldle ließen deutlich erkennen, wie wichtig und wertvoll unsere heutige HJ. ist. Ein Menschengehecht geht nach dem andern. Bekümmert, Sippen sterben, du selbst stirbst, wie sie! . . . Doch Ruhm stirbt nimmer.



# Der Winterbacher Schulhauseinsturz vor Gericht

In die Gemeindevverwaltung schuldig? Die Strafanträge des Staatsanwalts

Stuttgart, 28. Februar.

Am Vormittag des zweiten Verhandlungstages wurde die Beweisaufnahme zu Ende geführt. Der bei dem Schuleinsturz schwer verletzte Oberlehrer Binz, der mit seinen Schülern aus dem Erdgeschoß drei Meter tief hinunterfiel und vier Monate dienstunfähig war, hatte von einer Bauaufsicht des Hauses nie etwas gehört. Sein Kollege Hauptlehrer Reusch, der im ersten Stock unterrichtet hatte, rief seiner Klasse unmittelbar vor dem Einsturz zu, durch die Fenster auf der Südseite zu flüchten, wodurch die meisten unversehrt davonkamen. Die Witwe des Kronenwirts befandete, der Angeklagte Huppenbauer habe ihr schon im Jahre 1932 erklärt, daß er die Verantwortung für den baulichen Zustand des Kellers schon längst abgelehnt habe. Der Schulrat für das gemeinschaftliche Oberamt in Schulladen der Bezirke Schorndorf und Weßheim schilderte anschaulich den Kampf der Behörde mit der Gemeinde Winterbach um ein neues Schulhaus. Der Kreisplieger von Schorndorf erzählte, daß er schon 1927 aus dem Kronenwirts Keller geschickt sei mit den Worten: „Da kann' er ja so he' sein!“ Er habe den Angeklagten Huppenbauer gewarnt, der aber habe erwidert: „Ach was, die alt' Grotte da fällt net e!“ Noch am Morgen des Unglücks habe er zu Sellmer in der Eisenbahn gesagt: „Laßt auf, daß bei eurem Graben das Schulhaus net e'fällt!“, worauf dieser merkwürdig erwidert sei.

## Die Einvernahme der Sachverständigen

In ihrer Meinung über die Ursache des Einsturzes waren sich alle drei Sachverständigen einig; wenn nicht geglaubt worden wäre, stünde das Schulhaus heute noch. Auch darüber, daß die Gemeinde Winterbach leichtsinnig vorgeht und tatsächlich keinen Bauleiter aufstellt, ließ keiner der Gutachter einen Zweifel. Professor Dr. J. J. A. Rösch-Stuttgart machte bei der von ihm angeordneten Untersuchung der Widerlagermauern des Kellergewölbes die für ihn niedererschütternde Feststellung, daß gar kein Widerlager vorhanden war, sondern nur eine Steinverkleidung des Erdreichs. Als Baumeister habe Huppenbauer jedoch annehmen dürfen, daß das Kellergewölbe die üblichen Widerlager besitze, ohne die Probe durch Weigerung eines Schlichters durch die Mauer zu machen. Es sei somit mehr Tragis als Putschverletzung auf seiner Seite. Unbegreiflich sei es dagegen, weshalb Huppenbauer seinen Bericht vom Jahre 1928, der die Gefahr nicht sachlicher und zureichender habe schildern können, als es geschehen sei, später ganz aus dem Gedächtnis verloren habe. Die Gemeinde hätte nach diesem Bericht unbedingt Abhilfe schaffen müssen, und der Techniker hätte nicht weigern dürfen um Abhilfe zu erreichen. Bei der Anlegung des Kanalisierungsgrabens hätte übrigens die normale Absperrung nicht ausgereicht, um die Gefahr zu bannen, und zudem hätte auch die Hauswand stark abgebröckelt werden müssen. Oberbaurat Brecht vom Technischen Landesamt Ludwigsburg beanstandete vor allem, daß weder im Voranschlag noch im Leistungsverzeichnis die Rohbauarbeiten besondere Vorkehrungen bei der Grabenzugung erwähnt wurden, und daß der Unternehmer auch keine Skizze über das Kellergewölbe ausgehändigt erhalten habe. Kreisbaumeister Stegmaier-Göppingen führte aus, der Angeklagte Sellmer sei von der Gemeindevverwaltung tatsächlich überempfindlich worden. Vor Ausführung der Grabarbeiten habe ihm jede Zeit zur Vorbereitung gefehlt. Huppenbauer habe den großen Fehler begangen, daß er Sellmer von dem schlechten Zustand des Kellergewölbes nicht in Kenntnis setzte. Außerdem hätte er Bericht ans Oberamt erstatten müssen, um die Gemeinde zur Abklärung der Unzulänglichkeiten zu veranlassen. Bei der Vergebung der Bauarbeiten seien seitens der Gemeinde Fehler begangen worden. Huppenbauer hätte unbedingt Kenntnis von den Angeboten erhalten müssen. Nachträglich solle nun der Techniker erhalten und die Verantwortung übernehmen! Tatsächlich sei keine Bauleitung aufgestellt worden. Die Gemeindevverwaltung sei leichtsinnig vorgegangen.

maßregeln bei der Grabenzugung erwähnt wurden, und daß der Unternehmer auch keine Skizze über das Kellergewölbe ausgehändigt erhalten habe. Kreisbaumeister Stegmaier-Göppingen führte aus, der Angeklagte Sellmer sei von der Gemeindevverwaltung tatsächlich überempfindlich worden. Vor Ausführung der Grabarbeiten habe ihm jede Zeit zur Vorbereitung gefehlt. Huppenbauer habe den großen Fehler begangen, daß er Sellmer von dem schlechten Zustand des Kellergewölbes nicht in Kenntnis setzte. Außerdem hätte er Bericht ans Oberamt erstatten müssen, um die Gemeinde zur Abklärung der Unzulänglichkeiten zu veranlassen. Bei der Vergebung der Bauarbeiten seien seitens der Gemeinde Fehler begangen worden. Huppenbauer hätte unbedingt Kenntnis von den Angeboten erhalten müssen. Nachträglich solle nun der Techniker erhalten und die Verantwortung übernehmen! Tatsächlich sei keine Bauleitung aufgestellt worden. Die Gemeindevverwaltung sei leichtsinnig vorgegangen.

## Die Strafanträge des Staatsanwalts

Oberstaatsanwalt Baumeister bezeichnete die Schulhausangelegenheit in Winterbach als eine Tragikomödie von 25jähriger Dauer. Die Gemeinde habe untätig fortgewirkt, und die Verantwortung für diese Fahrlässigkeit treffe die Angeklagten Huppenbauer und Kiegraj. Die wichtigste Stütze der Anlage sei das von Huppenbauer im Jahre 1928 erstattete Gutachten, in dem er als Kenner und Beamter ohne Ausflüchte stehen müsse. Es beweise aufs Klarste, daß ihm und Kiegraj der gefährliche Zustand des Gewölbes genau bekannt war. Von der Gemeinde sei nichts gechehen, und die beiden Angeklagten hätten sich damit abgefunden. Darin liege ihre Fahrlässigkeit. Sellmer habe den ihm vom neuen Bürgermeister erteilten Auftrag, den Graben zu beaufsichtigen, fahrlässig angenommen und hätte entsprechend verantwortlich handeln müssen.

# Was ist denn mit der HJ. los!

Samstagabend im „Hohlen Grund“. Wie jede Woche, so hat sich auch heute der Stammtisch getroffen. Und es beginnt das Gespräch, auf das man sich schon die ganze Woche gefreut hat, und für das jeder einen guten Witz oder das „Neueste“ aufsparte. Schon sind sie mitten drin. Die Brautwärschen, die Herr Schäufele vor sich stehen hat, werden fast, und ein nebliger Dunst, der vom Rauch der Zigaretten herüber, hält die Freunde ein. Vom „Selbstversuchen“ ist man über die „Seidenraupeneinfuhr nach Amerika“ auf die Politik zu sprechen gekommen. Aber was liegt näher, als daß sich unsere lieben Väter über ihre lieben Jungen und Mädel — über ihre Kinder unterhalten? Und so ist nun das Gespräch immer mehr auf die Jugend gekommen. Den Anlaß dazu hat eine Bemerkung des Herrn Schuster gegeben, der erzählt hat, daß er in der letzten Zeit bemerkt, wie die Hitlerjugend und die Mädel vom BDM mit großen Paketen durch die Stadt aueenommen werden. Auch den anderen Herren war das schon aufgefallen, und nun wurde lebhaft gesprochen, was das wohl für einen Sinn gehabt habe. „Bestimmt hängt das mit der großen Werbe-Aktion der HJ. zusammen!“ sagt Herr Mayer, der im Kreis allgemein als zuverlässiger Mann gilt. Nun ist bei den Herren allgemein die Neugierde geweckt. „Was für eine Werbe-Aktion? — Für was wird da geworben — Warum springen unsere Jungen und Mädel Tag für Tag und in jeder freien Stunde von Haus zu Haus?“ Herr Mayer ist sich seiner Wichtigkeit bewußt. Er setzt sich schmerzhaft mit seiner Junge die Oberlippen, wie wenn es gälte, etwas ganz „Pikantes“ zu bieten und dann beginnt er seine Freunde aufzuklären: „Ja, ihr müßt wissen — na, mein Baul, der ist doch bei der Hitlerjugend Unterbaupressenwart. Er hat also mit der Presse, mit der Zeitung zu tun, und da hat er mir erklärt, daß in diesem Tagen die Hitlerjugend in der Hauptsache für die Kampfbilatt werben will. In ganz Württemberg hat diese Aktion eingeleitet!“

Huppenbauer habe die ganze Ausführung des Grabens seinem Untergebenen Sellmer sorglos anbetraut und ihm nicht einmal gesagt, daß größte Vorsicht am Werke sei. Die Strafanträge des Oberstaatsanwalts lauteten: gegen Huppenbauer auf 10 Monate, gegen Kiegraj auf 7 Monate Gefängnis. Bezüglich des Angeklagten Sellmer, der den ihm erteilten Auftrag hätte ablehnen müssen und ihn nun aus einer gewissen Guimutigkeit übernahm, stellte er das Strafmaß ins Ermessen des Gerichts. Das Urteil ist heute zu erwarten.

## Beweisanträge im Rundfunkprozeß

Berlin, 28. Februar. In der Donnerstagssitzung des Rundfunkprozesses hat sich das Gericht mit einer großen Reihe von Beweisankträgen zu beschäftigen, die die Verteidiger der Leipziger Angeklagten eingebracht hatten. Ein großer Teil dieser Anträge wurde dadurch erledigt, daß die Staatsanwaltschaft die aufgestellten Behauptungen nicht bestritt und das Gericht diese Behauptungen als wahr unterstellte. Von der Verteidigung wurden dann mehrere Zeugen benannt, die befragen sollen, daß gerade der Angeklagte Dr. Kohl als Wirtschaftsdirektor der Mitteldeutschen Rundfunk-AG. sich ständig bemüht habe, den Betrieb der Witra ganz besonders sparsam zu gestalten. Der Vorsitzende wandte ein, es sei durchaus möglich, daß jemand auf der einen Seite geradezu geizig sei, während er auf anderen Stellen das Geld mit vollen Händen verschwende. Der Angeklagte Dr. Bredow erklärte, es dürfe nicht etwa der Eindruck entstehen, als sei der Angeklagte Dr. Kohl als sparsamer Wirtschaftsdirektor eine Ausnahmeerscheinung im Rundfunk gewesen. Die Wirtschaftsdirektoren hätten ganz allgemein die Aufgabe gehabt, die Ausgaben der einzelnen Sendegesellschaften möglichst zu vermindern. In der nächsten Sitzung am Samstag wird das Gericht über die Anträge entscheiden.

ihnen erzählen, wie ihr eigener Junge, wie ihr eigenes Mädel in den letzten Tagen nichts anderes mehr gesagt hatte, als in der freien Zeit zum Nachbar über die Straße zu laufen und ihm die „Reichsflugblätter“ anzubieten. Jeder konnte erzählen, wie sich seine Kinder bemühten, um für die Zeitung der Hitlerjugend Bezüge zu werden. Da hatte z. B. Herr Schäufele von seinem Bimsp etwas ganz Habelhaftes erfahren; die kleinen Kerle der Jungenschaft waren gestern abend von Haus zu Haus getaunt und hatten, wo es nur möglich war, versucht ihr Blatt zu vertreiben. Sie hatten verschiedene Leute angetroffen; solche, die es gerne genommen hatten, und jene, die nichts als „Danke schön“ oder „Kommt nicht in Frage“ übrig gehabt haben. Dann haben sie aber auch einen getroffen, dem hat das nicht gereicht, der glaubte, er müßte den Bimspen noch mehr zeigen und hat sie verchimpft und hat losgewetzelt. Die Kerle haben das ganz ruhig mit angehört —, vielleicht hat einer auch etwas gesagt und dann, als sie zum Haus hinaustraten, hat einer der Jungen einen Fimmel aus seinem Notizbuch gezogen und „Korollar“ draufgeschrieben. Das hat er dann dem „freundlichen Mann“ in den Briefkasten geworfen. Die Herren lachten über diesen Streich des Bimspen und stellten dann fest, daß es wohl etwas unangenehm gewesen sei, aber... und da fand nun Herr Schäufele die richtigen Worte: „Da, der Bimsp, der hat wohl kaum geglaubt, daß der Mann nur gegen ihn schimpft, — der beschimpft doch den Verband, in dem der Junge war — die HJ.“ — „Und des braucht sich der Kerle an gar net gfallen lassen!“ so war die allgemeine Meinung, und diesem „griedenen Bimsp“ zu Ehren (wie sie sagten) ist dann eine neue Kunde gelesenen. Nur wenig haben sie dann noch über ihre Jungen und Mädel gesprochen, denn Neues und Anderes war noch zu besprechen. Nur einmal noch sind sie auf die „Reichsflugblätter“ zu sprechen gekommen, nämlich als ein Hitlerjunge an ihren Tisch getreten ist, um sein Blatt zu verkaufen. Das war gegen 10 Uhr, und Herr Schuster hatte eben einen jähigen Witz zum Besten gegeben. Erlaucht fragten die Herren, warum der Junge denn so spät noch auf dem Weg sei. „Na, ich hab halt bis 9 Uhr im Geschäft zu tun gehabt, und no bei a glei mit meine Zeitung los ganga. Mir müßet doch viel Bezüge werben!“ Und da hat dann fast jeder der Herren, die in der Stunde waren, eine „Reichsflugblatt“ bestellt. Und als der Junge gegangen war, haben sie nicht viel gesprochen, aber jeder hat das selbe gedacht: Der Hitlerjunge muß doch ihre Kampzeitung viel wert sein!

Da sage noch einer etwas über die Schwiegermütter. Zu Amarillo in Texas hat man kürzlich den „Schwiegermuttertag“ eingeführt. Bei der Feier dieses Tages waren die meisten Blumenläden völlig ausverkauft. Das sind noch Architekten. Die etwa einen Zentimeter lange rote Waldameise baut aus Nadeln oder andern Material zwei Meter hohe Häuser; ihr Bau übertrifft also ihre Körpergröße um das Zweihundertfache. In Nordaustralien findet man Termitenhäuser von sieben Meter Höhe, während die betreffenden Arbeitertermiten nur drei Millimeter lang sind. Im Congogebiet und in Südafrika hat man Termitenhäuser von zwölf Meter Höhe gefunden; die Termiten, die diese Riesenbauten errichten, sind fünf Millimeter lang.

# Kindne aus Püßlov.

Roman von A. von Sagenhofen.

Arbeitsverbot durch Verlagsanwaltschaft Mainz, Regensburg. 3. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich glaube Anfang fünfzig, mehr nicht. Er hat sehr satt gelebt, dann hat er sich auf einer Jagd einmal verfrüht, war früher ganz gelähmt, jetzt geht es eigentlich schon besser. Ich glaube aber, wir gehen jetzt schlafen, morgen ist noch ein Jagdtag.“

Da dragen sie auch auf. Friedrich stellte das Tablett mit der Flasche Goldwasser und die Gläser auf einen kleinen Tisch. „Lassen Sie zu!“ jagte Edbrecht. „Wir haben genug für heut.“

Dann verließ das Schloß mit seinen hellen Fenstern in der Nacht. Nur das ganz matte Licht aus Jigas Zimmer glitt in den Park hinaus und überhellte ein paar späte Sternblumen auf dem Rondell um den Springbrunnen.

Da wurde auf der andern Seite noch ein Fenster hell. Edbrecht hielt den dreiarmligen Leuchter hoch und sah sein Mädel schlafen, mit der Puppe im Arm, ein kleiner, lebendiger Engel unter den goldenen, geschweiften.

Auf den runden Wangen und um die feidigen Wimpern lag noch der Glanz der diden Tränen, die es lautlos geweint. Ranna schloß im Nebenzimmer. Die Lüre hinein war offen. Als Edbrecht sich davon überzeugt hatte, suchte er sein Zimmer auf.

Er war bedrückt und unruhig. Wäge der Krieg noch lange fernbleiben, denn wer sollte dann sein Kind beschützen? Er fand lange keinen Schlaf.

Auch Lajos Kerecz wachte. Er haderte mit Gott und seinem Schicksal. Er wachte, daß er diese kleine Entgehung von heute abend würde büßen müssen, daß er ein Glas Totener... Zolayer... wie er das Herz spürte!

Dann dachte er: Wenn nur der Jiga mit nicht wochenlang im Haus liegt! Er überrechnete, was die Herbstjagd kosten würde, bei der er nicht einmal einen Hahn hat knaden hören. Boriges Jahr war er noch im Landauer hinausgefahren, aber heuer, bei dem frühen und kalten Herbst... Und er drehte sich höhnend und mühsam auf die andere Seite.

Es war wie auf einem wundervollen, alten Tisch, dieser nächste Morgen in Belat Kerecz... wie der Rebel um die alten Bäume wogte, von Sonnenstrahlen durchpfeilt, und dann langsam sank und die barocke Fassade des Schlosses preisgab... wie im Hof die Reute an den Strängen jog, jauchzende Freude im Gefläß, und wie die Herrn die große Freitreppe herunterkamen... die Jäger die silbernen Hörner an den Mund setzten und den Jagdruf bliesen... die Hände sich entschleierten, ein braunes, wogendes Meer... der Wald sie aufnahm und nur mehr fern das Klaffen der Hunde und das vereinzelte Rufen der Hörner tönte.

Da kam die Sonne und alle schwerbetauten Ästern vor der Terrasse wandten die bunten, geienten Sterne aufwärts und ihr zu.

Lajos Kerecz schleppte sich an das Fenster, umklammerte den Fensterriegel mit zuckender Hand und ließ einen Fluß zwischen den Zähnen hervor.

Mädel spielte still im Zimmer mit einer kleinen Kage, die ihr Ranna gebracht hatte. Sie saß auf einem hellblauen Teppich, mitten in einem Sonnenkreis, und kreischte das leise schnurrende Käglein. Ranna machte Ordnung im Zimmer.

„Ranna!“ „Was denn, Mädel?“ „Ranna, ist der beishojene Mann noch krank?“ „Ja, natürlich, das geht nicht so schnell vorbei.“ „Ranna, hat er eine Puppe?“ „Nein, eine Puppe hat er nicht.“ „Ranna, bringt mir das Christkind wieder eine Puppe?“

„Wenn du brav bist, Mädel, warum nicht. Ruht es schon bitten.“

„Ranna, ich will recht brav sein. War ich gestern brav?“ „Sehr brav warst du.“ Frau Lona kam in das Zimmer.

„Wenn Sie mit der Kleinen über die Hintertreppe in den Park gehen wollen, so gehen Sie jetzt, Ranna. Der Baron bekommt jetzt seine Packungen, da wird er Sie nicht sehen. Ich mache Ihnen dann ein Zeichen, wenn Sie wieder hereinkommen sollen.“

„Komm, Mädel, ziehen wir uns an... aber das ist doch sonderbar... ist doch Mädel das Kind seiner lieblichen Nichte... wie manche Menschen sind...“ Frau Lona ließ sich in keine Debatte ein. Sie nutzte die Mädeln und ging.

Die Strecke war grohottig. Alle waren sie in jamaoer Stimmung. Das Kalheur von gestern hatte ja keinen tragischen Charakter angenommen.

Gott sei Dank! Jiga befand sich auf dem Wege der Besserung. Das Jagdfrühstück im Wald war exquisit gemein. Weine hatte der Lajos Kerecz, das war schon famos! Doch er auch heute nicht zum Souper kam, war niemanden besonders leid. Er war ja zu bedauern, aber schließlich man war so unter sich.

Friedrich jervierte lautlos und sie fühlten sich sehr gemütllich. Im Bibliothekzimmer beim schwarzen Kaffee sprachen sie auch von ihren Amouren und waren laut, lustig und ungeniert.

Es ist richtig, Jiga war auf dem Wege der Besserung. Als er die Augen aufschlug, mußte er sich allerdings scharf befinnen, bis ihn die Schmerzen in der Schulter erinnerten, was geschehen und wo er war.

Am Vormittag kam der Arzt. Er war zufrieden und gab ihm zwei kleine Meise Pulver. Da ließen die Schmerzen nach. (Fortsetzung folgt.)



Sonntagsgedanken

Die Liebe Gottes ist der Schlüssel in die Welt, in der wir leben, und in uns, die wir in der Welt die Wahrheit suchen.

Der Einzige

Von Chr. Blumhardt d. J.

Wir Menschen stehen zwischen Licht und Finsternis; im Licht liegt das Leben und in der Finsternis der Tod; im Leben liegt das Gute und im Tod das Böse.

Das ist uns ein großer Trost. Denn dann wissen wir, daß auch die Finsternis ganz von ihm abhängig ist, daß auch das Böse nicht aus seiner Hand kommt; es kann nicht selbständig bestehen.

In Christus hat Gott die Welt geliebt, die Gottlose Welt, die satanisch gewordene Welt. Die, welche in Finsternis saßen, haben ein großes Licht; die Verzweifelten, die Verurteilten, die Verdammten, die Jammervollen, für die kein Trost mehr war, die dürsteten den Vater, der sie liebte.

Wenn nun aber auch wir in der Nachfolge Christi keinen anderen Herrn mehr gelten lassen, wenn wir nicht an den Teufel glauben, sondern an Gott, wenn wir sagen: 'Jesus ist Sieger, und es gibt keinen Herrn auch in der Finsternis, der sich nicht beugen müßte unter unseren Herrn', dann muß die Finsternis weichen.

Rundfunk für Schwerhörige

Es ist eine seltsame Tatsache, daß die Schwerhörigen unter ihrem Gebrechen fast immer schwerer leiden als Blinde. Während die Blinden meistens eine innere Ruhe und Abgeschlossenheit, ja sogar eine freundliche Stimmung zeigen, neigen Schwerhörige zu Verdrossenheit und Misstrauen.

Viele Schwerhörige sind wegen dieses Leidens arbeitslos und in bedürftiger Lage. Sie sehnen sich nach dem Rundfunk und können ihn sich nicht leisten.

band der Deutschen Schwerhörigen will sich ihrer annehmen und bitten

alle Volksgenossen, die im Besitze entsprechender Empfangsgeräte, besonders Detektorgeräte mit Kopfhörern, sind, diese bei den Kreisfunkberatungsstellen abzugeben.

Sie werden dort instand gesetzt. Die bedürftigen Schwerhörigen wenden sich an die Ortsgruppen des Reichsbundes oder, wo noch keine vorhanden sind, an die Ortsgruppen der NS-Volkswohlfahrt und verschaffen sich eine Bescheinigung über ihre Bedürftigkeit und Würdigkeit.

Alle Schwerhörigen werden aufgefordert, sich beim Reichsbund der deutschen Schwerhörigen e. V., Stuttgart, Lübinger Straße 49, zu melden.

Makler in der NSB. Handel!

Sämtliche Makler, die die Vermittlung des An- und Verkaufs und die Vermittlung von Grundbesitz, ferner des An- und Verkaufs von Realforderungen, Beschaffung von Darlehen und Teilhabern betreiben, werden aufgefordert, sich bis zum 5. März 1935 bei der zuständigen Fachschaft 'Makler' in der NSB. Handel, Fachgruppe Haus- und Grundbesitzwesen der NSB, Stuttgart, Reiterstraße 2A, 2. Stock, Zimmer 207, zu melden.

Provisions-Vertreter werden Angestellte

Das Sozialamt der NSB ist seit langem bemüht, durch Einwirkung auf die in Betracht kommenden Firmen die soziale Lage der Provisionsvertreter zu bessern. Erfreulicherweise ist nunmehr auf diesem Gebiete ein erster Erfolg bei der Firma National-Strupp-Registrierelassen zu verzeichnen.

Humor

Sei Tisch

Vater: 'Hör das Brot auf, anstatt damit spielen! Das tut man nicht! Die Krume, die du heute gering achtest, hast du vielleicht morgen schon nicht.'

Junge: 'Und wenn ich sie sehr esse, habe ich sie doch morgen auch nicht.'

Enttäuschung

Mutter: 'Du sprichst nicht mit deinem Mann? Was hat er denn schon wieder ausgefallen?' Tochter: 'Weißt du, falsch ist der, ich weiß überhaupt nicht mehr, was ich ihm glauben soll! Gestern abend küßte ich ihn in seinem Büro an, weil ich natürlich nicht glaubte, daß

er noch so spät dort arbeitet, und was soll ich dir sagen - hat er doch die Frechheit und antwortet selbst am Apparat!'

Gereizung

Ich höre, Ihre Köchin ist krank. Geht es ihr schon besser? Ja, Sie konnte heute morgen schon eine halbe Stunde aufstehen und künzigen.

Sport

Dr. Bauwens vorge schlagen

Für das Fußball-Länderspiel am 17. März zwischen der Tschechoslowakei und der Schweiz wurde als Schiedsrichter Dr. Bauwens-Köln vorgeschlagen.

210 m Bahn in der Deutschlandhalle

Für die große Deutschlandhalle ist auch eine entsprechend lange Radrennbahn vorgesehen. Der ehemalige Rennfahrer Clemens Schirrmann-Münster, jetzt ein im In- und Ausland geschätzter Konstrukteur, wird diese Radrennbahn errichten.

Gudenus will nach Berlin

Der bekannte 400-Meter-Läufer Gudenus ist beabsichtigt auf ein Jahr gesperrt worden, weil er sich feinerzeit dem DOK-

reichlichen Leichtathletikverband zum Länderspiel gegen Italien nicht zur Verfügung gestellt hat. Daraufhin ist Gudenus auch aus dem DOK ausgetreten. Er trägt sich mit der Absicht, schon in nächster Zeit aus beruflichen Gründen nach Berlin überzusiedeln. Er ist Mitglied des Sportklubs Charlottenburg, der ihm ausreichende Trainingsmöglichkeiten bietet und den Gudenus auch in seinen Staffeln verwenden will.

Näglein Amerikameister

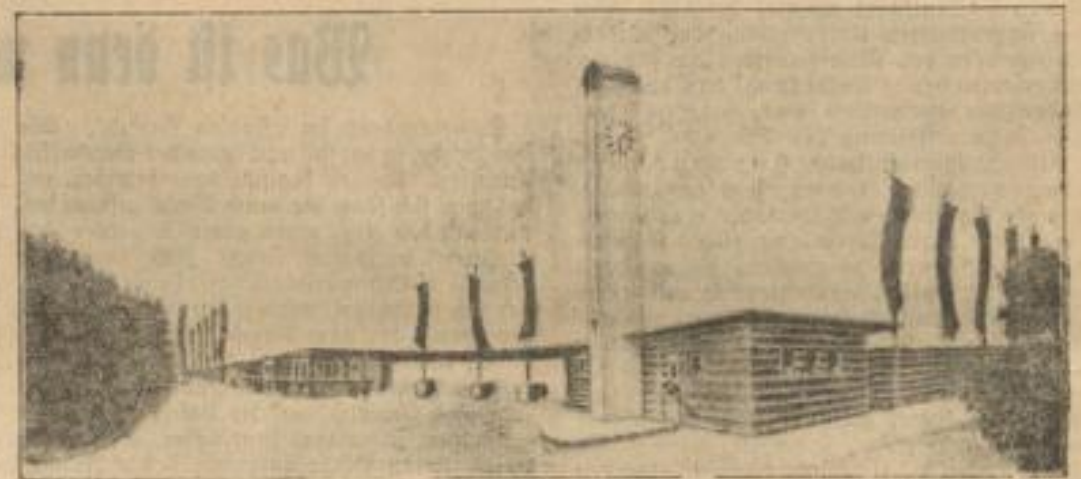
In Miami wurden die amerikanischen Meisterschaften der Tennislehrer zu Ende geführt. Die dem Deutschen Hans Näglein den Titel eines Amerikameisters eintrugen, Näglein schlug in der Vorkampfrunde Vincent Richards 6:1, 6:2, 6:2 und siegte auch im Finale über den tschechischen Meister Karel Kozeluh 3:6, 6:3, 6:1, 6:1. Kozeluh war 6:2, 6:1, 5:7, 6:2 über den Amerikaner Barnes in die Schlußrunde gelangt.

Der Weltmeister der Berufsmeisterspieler Hans K. Klein-Rürnberg wird die diesjährige Spielzeit in Deutschland als Leiter der Tennisabteilung des Berliner Schlichtklub-Clubs verbringen.

Schwenningen rüstet zum Gau-Turn- und Sportfest

Nicht weit vom Schwanninger Naturdenkmal, dem von blühender Weide umrandeten Moor, dem Ursprung unseres Redats, liegt zwischen Tannenwäldern gebettet der ideale Turnplatz der Turngemeinde Schwenningen. Auf diesem herrlich gelegenen Gelände wird sich in diesem Jahre das große Gau-Turn- und Sportfest des Landes vom 25. bis 28. Juli abwickeln.

meistert Boyer) überlassen wurde. Der recht einladend einmündete Hauptweg führt durch seine gebogene Form die erforderliche Blaugrünung neben der Hauptstraße. An sie schließen sich noch eine Reihe Kassen- und Eingangsbauten an, deren Zahl gegebenenfalls leicht noch erweitert werden kann, ohne die Gesamtwirkung zu stören. Dadurch wird die Anlage auch den Anregungen und Ver-



Haupteingang zum Turnplatz der TG. Schwenningen

Boten-Schwenningen

Eine schöne und große Aufgabe für die Turn- und Sportgemeinde der weitbekannten Pappel-Schwenningen, bald werden die ersten Arbeiten im Gange sein, denn Schwenningen rüstet - es will zeigen, was es schon immer auf anderen Gebieten gezeigt hat, daß es sich auch als Feststadt bewährt. Es sind gar viele große und kleine Aufgaben, die durchzuführen sind, um den erforderlichen Rahmen würdig zu gestalten.

So können wir denn eine Schaufläche des an die Hauptstraße von Schwenningen nach Bad Dürrenheim geplanten Hauptplatzes zeigen, die uns vom dortigen Obmann für den Hochbau im Hauptstadtsitzung (Bau-

lungen der Sauturmführung gerecht. Ein besonderes Gepräge gibt der am rechten Flügel nach der Hauptstraße vorgelagte ca. 15 Meter hohe Symbolurm. Ein einfaches schönes Wahrzeichen an dieser Stelle ist dieser Turm, getönt durch ein laubiges Turndach, vom Wappen der Stadt getragen. Seine Wirkung wird bei Nacht durch die Beleuchtung des in roter Farbe gehaltenen Kreuzes erhöht. Aber gleichzeitig soll dieser Turm noch die wichtige Aufgabe erfüllen, die Zeit zu vermitteln und wird damit zum Wahrzeichen für die Arbeitsstadt und für das Fest zugleich.

Schwenningen rüstet und ruft zum Fest - das Echo kann nicht ausbleiben.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 3. März

- 7.00 Abend des alten Deutschland
1. Reichsreportage - Zusammenfassung der Nachrichten
2. Letztgabeln - Redaktionen - Genuß
3. Gesundheitslehre des neuen Deutschland. Erinnerung eines Ehrenschleppers von 18 Metern Durchmesser in den Grundstein
4. Zweites Reichsreportage An der Spitze: Gullon G. Welt
5. 'Deutsches Volk - Deutsches Erbe', von Karl Runnigt. III. Sonntag fällt aus wegen Nichtablieferung der Erbschaftsteuer, dafür Schluß der Genußfeier. Leitung: Heinz Bergmann

- Einlaß: Neues Kapitel der Zeit (Der neue Empfänger - Herne-Bericht) - Eine ganz besondere Runde (Intern. Oden an verdingen)
Außerhalb des Programms: Reichsreportage - Genußfeier Überlegen in der Hofküche - Ein Jubiläum im Funktion - Musikalische Vorbereitung - Kinderstunde
18.00 Österreichische Musikanten
19.00 Funker Abend am Radmits
20.00 Große Genußfeier (Schulplattens) Mit Nichtablieferung nach Nord, West und Ost
22.00 Nachrichten über Europa
22.30 So können wir die Dinge nicht leben
24.00 2.00 Nachtruhe

Montag, 4. März

- 6.10 Genuß - Morgenland
6.15 Genuß
6.30 Letztgabeln, Wetterbericht
6.50 Genuß
7.00 Frühkonzert (Schulplattens)
7.15 Genuß
7.30 Genuß
7.45 Genuß
8.00 Genuß
8.15 Nachrichten
8.30 Genuß
8.45 Genuß
9.00 Nachrichten
9.15 Genuß
9.30 Genuß
9.45 Genuß
10.00 Nachrichten
10.15 Genuß
10.30 Genuß

Dienstag, 5. März

- 5.00 Genuß und Wetterbericht
6.10 Genuß - Morgenland
6.15 Genuß
6.30 Letztgabeln, Wetterbericht
6.50 Genuß
7.00 Frühkonzert (Schulplattens)
7.15 Genuß
7.30 Genuß
7.45 Genuß
8.00 Genuß
8.15 Nachrichten
8.30 Genuß
8.45 Genuß
9.00 Nachrichten
9.15 Genuß
9.30 Genuß
9.45 Genuß
10.00 Nachrichten
10.15 Genuß
10.30 Genuß

Mittwoch, 6. März

- 6.00 Genuß - Wetterbericht
6.10 Genuß - Morgenland
6.15 Genuß
6.30 Letztgabeln, Wetterbericht
6.50 Genuß
7.00 Frühkonzert
7.15 Genuß
7.30 Genuß
7.45 Genuß
8.00 Genuß
8.15 Nachrichten
8.30 Genuß
8.45 Genuß
9.00 Nachrichten
9.15 Genuß
9.30 Genuß
9.45 Genuß
10.00 Nachrichten
10.15 Genuß
10.30 Genuß

- 8.00 Genuß
8.15 Nachrichten
8.30 Genuß
8.45 Genuß
9.00 Nachrichten
9.15 Genuß
9.30 Genuß
9.45 Genuß
10.00 Nachrichten
10.15 Genuß
10.30 Genuß



Der Reichshörer / von Max Dittler



Der Gerichtstag / von Max Dier

Aber die hohe, breite, sonnenbeschattete Freitreppe des hiesigen Schlosses mochte es auf und ab.

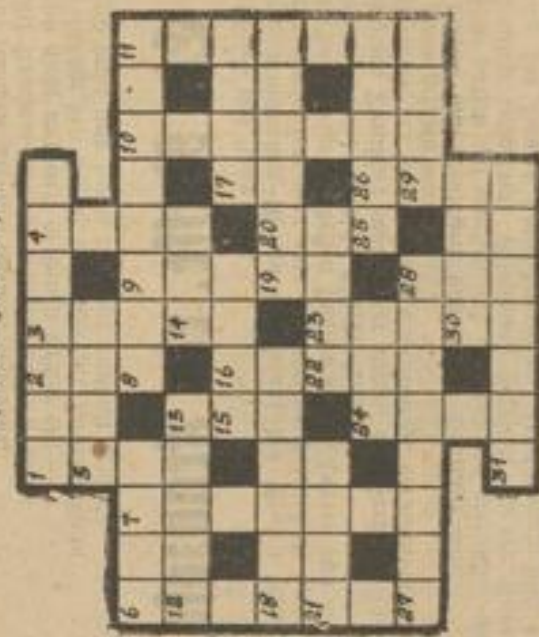
\*Zum Seierabend\*

"Aber Marthe", sagte jungst eine Hausfrau zu ihrer Waise, "schäm dich doch nicht! Es ist ja eine Schande und Schande, ein halbes Pfund Kaffee zu haben, aber eine Schande auszubringen!"

Wally bekommt Geburtsängstgekrämpfe, Konter kleine, seine entzündete, elegante Patere, Wally rührt die Patere nicht an.

Die Frau sagte zum Mann: "Alles muß nach meinem Kopf gehen. Da hat er den Keller genommen und ihr an den Kopf geworfen."

Unser Kreuzworträtsel



Die Wörter bezeichnen:

- W a g e r e c h t: 1. Große Salzwasserinsel zwischen dem roten Meer und Persischen Golf, 5. Arabische Landschaft, 6. Staat in Ost-Friesland, 8. Stadt am Garz, 12. Gebirge in Afrika, 14. Gellomittel, 15. Strom aus Ostsee, 17. 999-Abendname, 18. Straßengattung, 19. Wälderhöfcher Jögling, 21. Spitze eines Truppenführers, 22. Französisches Provinzial in Indochina, 23. Teil des Kopfes, 25. Erinnerungen der Heldentat, 27. Gegenwärtige, Wad. Schritt einer Entlohnung, 29. Wäldername, 30. Stadt in Bayern, 31. Wäldername.

- W a g e r e c h t: 1. Arabien, 5. Sahara, 6. Meer, 8. Ostsee, 12. Zelt, 22. Raub, 24. Ort, 26. Ort, 27. Wäldername, 29. Wäldername, 30. Zelt, 31. Wäldername.

- W a g e r e c h t: 1. Wäldername, 5. Wäldername, 6. Wäldername, 8. Wäldername, 10. Wäldername, 12. Wäldername, 14. Wäldername, 15. Wäldername, 17. Wäldername, 18. Wäldername, 19. Wäldername, 21. Wäldername, 22. Wäldername, 23. Wäldername, 25. Wäldername, 27. Wäldername, 29. Wäldername, 30. Wäldername, 31. Wäldername.

Der Blut nach der Heimat / von Max Dier

Drei Deutsche waren von Deutsch-Südwestafrika auf portugiesische Gebiet gelangt, nachdem sie — nach Kriegen — aus dem portugiesischen Gebiet ausgewandert waren.

Sie entschlossen sich im letzten Augenblick zur Flucht. Sie erklärten also nicht: Wir sind Freiheit und Glück und Freiheit aus Deutsch-Südwestafrika, deren Gebiete Sie kennen werden.

Bei der Ankunft erfuhr sie: Der Dampfer "Saire" kommt um elf Uhr an und fährt abends weiter. Sie meinten: Zieh mal Glück's. Vielleicht noch es ein Torpedoboot, das sie nicht einbringen kann.

Der Kapitän antwortete ihm sehr höflich: Was will der englische Mann? Ihr werdet gern mit ihnen gehen, damit Sie die Hilfe prüfen können.

Der Kapitän antwortete ihm sehr höflich: Was will der englische Mann? Ihr werdet gern mit ihnen gehen, damit Sie die Hilfe prüfen können.

Der Kapitän antwortete ihm sehr höflich: Was will der englische Mann? Ihr werdet gern mit ihnen gehen, damit Sie die Hilfe prüfen können.

Der Kapitän antwortete ihm sehr höflich: Was will der englische Mann? Ihr werdet gern mit ihnen gehen, damit Sie die Hilfe prüfen können.

Der Kapitän antwortete ihm sehr höflich: Was will der englische Mann? Ihr werdet gern mit ihnen gehen, damit Sie die Hilfe prüfen können.

Die Blume nach der Heimat / von Max Dier

Drei Deutsche waren von Deutsch-Südwestafrika auf portugiesische Gebiet gelangt, nachdem sie — nach Kriegen — aus dem portugiesischen Gebiet ausgewandert waren.

Sie entschlossen sich im letzten Augenblick zur Flucht. Sie erklärten also nicht: Wir sind Freiheit und Glück und Freiheit aus Deutsch-Südwestafrika, deren Gebiete Sie kennen werden.

Bei der Ankunft erfuhr sie: Der Dampfer "Saire" kommt um elf Uhr an und fährt abends weiter. Sie meinten: Zieh mal Glück's. Vielleicht noch es ein Torpedoboot, das sie nicht einbringen kann.

Der Kapitän antwortete ihm sehr höflich: Was will der englische Mann? Ihr werdet gern mit ihnen gehen, damit Sie die Hilfe prüfen können.

Der Kapitän antwortete ihm sehr höflich: Was will der englische Mann? Ihr werdet gern mit ihnen gehen, damit Sie die Hilfe prüfen können.

Der Kapitän antwortete ihm sehr höflich: Was will der englische Mann? Ihr werdet gern mit ihnen gehen, damit Sie die Hilfe prüfen können.

Der Kapitän antwortete ihm sehr höflich: Was will der englische Mann? Ihr werdet gern mit ihnen gehen, damit Sie die Hilfe prüfen können.

Der Kapitän antwortete ihm sehr höflich: Was will der englische Mann? Ihr werdet gern mit ihnen gehen, damit Sie die Hilfe prüfen können.

Die Blume nach der Heimat / von Max Dier

Drei Deutsche waren von Deutsch-Südwestafrika auf portugiesische Gebiet gelangt, nachdem sie — nach Kriegen — aus dem portugiesischen Gebiet ausgewandert waren.

Sie entschlossen sich im letzten Augenblick zur Flucht. Sie erklärten also nicht: Wir sind Freiheit und Glück und Freiheit aus Deutsch-Südwestafrika, deren Gebiete Sie kennen werden.

Bei der Ankunft erfuhr sie: Der Dampfer "Saire" kommt um elf Uhr an und fährt abends weiter. Sie meinten: Zieh mal Glück's. Vielleicht noch es ein Torpedoboot, das sie nicht einbringen kann.

Der Kapitän antwortete ihm sehr höflich: Was will der englische Mann? Ihr werdet gern mit ihnen gehen, damit Sie die Hilfe prüfen können.

Der Kapitän antwortete ihm sehr höflich: Was will der englische Mann? Ihr werdet gern mit ihnen gehen, damit Sie die Hilfe prüfen können.

Der Kapitän antwortete ihm sehr höflich: Was will der englische Mann? Ihr werdet gern mit ihnen gehen, damit Sie die Hilfe prüfen können.

Der Kapitän antwortete ihm sehr höflich: Was will der englische Mann? Ihr werdet gern mit ihnen gehen, damit Sie die Hilfe prüfen können.

Der Kapitän antwortete ihm sehr höflich: Was will der englische Mann? Ihr werdet gern mit ihnen gehen, damit Sie die Hilfe prüfen können.











# Eröffnung einer Elektroschau der Fa. C. Klingler's Erben Elektrizitätswerk Nagold

für elektr. Geräte und Apparate in Nagold, Neustr. 3  
(gegenüber Schmiedmeister Theurer)

Mit heutigem Tage eröffnet das Elektrizitätswerk Nagold einen *Ausstellungsraum für elektr. Geräte u. Apparate*, der einem bei der immer rascher fortschreitenden Entwicklung der Elektrizitätswirtschaft absolut notwendigen Bedürfnis abhilft. In dem Ausstellungsraum, dem eine *vollelektrische Musterküche* angeschlossen ist, sind alle elektrischen Geräte und Apparate, *auch Rundfunkgeräte*, in stets neuester Ausführung aufgestellt und werden völlig unverbindlich praktisch vorgeführt. Das Elektrizitätswerk ladet das geehrte Publikum höflichst ein, diese Elektroschau recht zahlreich zu besuchen und sich in allen einschlägigen Fragen unverbindlich beraten zu lassen.

**Stadtgemeinde Nagold**  
Am Dienstag, den 5. März d. J., findet wieder eine **Schweinezählung** sowie eine Zählung der in den Monaten Dezember 1934, Januar und Februar 1935 geborenen Kälber statt.  
Die Schweinebesitzer sind verpflichtet, den Zählern die verlangten Angaben zu machen. Tierbesitzer, deren Schweine am Dienstag nicht gezählt werden, müssen sofort beim Bürgermeisterrat Anzeige erstatten.  
Nagold, den 1. März 1935  
Bürgermeisteramt: **Maier**.

**Oberamtsstadt Herrenberg**  
**Starkeichen-Verkauf**  
Am Freitag, den 8. März, 1935, nachmittags 2 Uhr in der „Sonne“ in Herrenberg aus Stadtwald: Aht. Lange Eichen und Urschelrain.  
Am. 28 I., 28 II., 12 III. Klasse  
Das Holz wird am Verkaufstag vorgezeigt, Abmarsch hierzu morgens 8 Uhr beim Försterhaus. Losverzeichnis durch die Waldkasse.  
Den 27. Februar 1935.  
Bürgermeisteramt.

**Gemeinde Sulz Kreis Nagold**  
Die Gemeinde verkauft am **Dienstag, den 5. März 1935** aus den Gemeindevaldungen **Sennwald und Lindach:**  
**Bau-, Wagner- und einige Küfer-Eichen**  
**220 eichene Wagnerstangen.**  
Zusammenkunft nachmittags 1 Uhr an der Waldhütte im Sennwald. Auszüge werden nicht ausgegeben. Nähere Auskünfte erteilt Waldschütz Wörner.  
Am 27. Februar 1935  
Bürgermeisteramt: **Genig**

**Unentbehrlich für jeden Handwerker, Gewerbetreibenden, Fabrikanten etc.**  
**Lohnsteuer-Tabellen**  
mit Durchführungsbestimmungen  
gültig ab 1. Januar 1935  
zum sofortigen Ablefen der Lohnsteuer bei halbtäglicher (vierstündlicher) — täglicher — wöchentlicher — 14 tägiger und monatlicher Entlohnung  
**Vorrätig in der Buchhandlung Jaifer, Nagold**  
Sie legen sich Unannehmlichkeiten und evtl. Bestrafung aus, wenn Sie die Lohnsteuer nicht richtig abgeben. Außerdem haften Sie nach dem Gesetz für richtigen Abzug, sowohl dem Finanzamt gegenüber als auch Ihren Arbeitern  
**Nichtiger Abzug ohne Lohnsteuerabgabe heute nicht mehr möglich!**

**Emmingen, den 1. März 1935.**  
**Todes-Anzeige**  
Liebestrübte zeigen wir Verwandten, Freunden und Bekannten an, daß der Allmächtige meine treubestorgte Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester  
**Katharine Strienz**  
geb. Huber  
nach schwerer Krankheit im Alter von 62 Jahren, zur ewigen Ruhe abberufen hat.  
In tiefer Trauer:  
Herd. Strienz, Weichenwärtin a. D.  
Die Kinder und Enkel.  
Beerdigung Sonntag nachm. 2 Uhr

**Bildberg, den 28. Februar 1935.**  
**Todes-Anzeige**  
Nach kurzer Krankheit durfte heute unter Lieber Vater, Schwiegervater und Großvater  
**Friedrich Roller**  
Gipsermeister  
im 85. Lebensjahr zur ewigen Ruhe eingehen.  
In tiefer Trauer:  
Die Kinder: **Mina, Marie, Frieda, Luise, Eugen, Berit und Albertine**  
Beerdigung Sonntag 3. März, mittags 1.30 Uhr

Am Sonntag, 3. März 1935, halten die vereinigten Posaunenchor des Nagold der Kreises ihren  
**Bezirks-Posaumentag**  
in Nagold mit einem Kundgebungsbloß am 3 Uhr nachmittags am „Alten Turm“ und liturgischen Abendgottesdienst um 4.30 Uhr in der Stadtkirche. Die Freunde der Posaunenchor aus Stadt und Land sind freudl. eingeladen.  
Bezirksposaunenwart: Stadtpfarrer Dippol

**Statt Karten!**  
**Sulz Kreis Nagold**  
**Hochzeits-Einladung**  
Wir erlauben uns hiernit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am  
**Donnerstag, den 7. März 1935**  
im Gasthaus zur „Rose“ in Sulz stattfindenden Hochzeits-Feier freudlichst einzuladen  
**Johannes Röhm, Schreiner**  
Sohn des Johs. Röhm, Frachthots  
**Kathrine Dengler**  
Tochter des Emil Dengler, Schreinermeister  
Kirchliche Trauung am 12 Uhr

**OFFENTLICHE BAUSPARKASSE WÜRTTEMBERG**  
**VORTRAG**  
am Donnerstag, den 7. März, abends 8 Uhr im Saalbau Traube in Nagold über  
**Die Sicherungen unseres Geldes, die Bedeutung des Sparens und das Bausparen**  
mit anschließender Aussprache.  
Referent: **Dr. J. Brömmel** von der Öffentlichen Bausparkasse Württemberg, gemeinnützige Anstalt des Württ. Sparfassen- u. Giroverbandes. Mit dem Vortrag ist eine lebenswerte Ausstellung von Eigenheim-Modellen mit Grundrissen und Finanzierungsplänen verbunden.  
Jedermann ist freundlichst eingeladen, insbesondere wenn sich für die Sicherheit unseres Geldes interessiert, was sparen, bauen oder sich entschulden will.  
**Kreissparkasse Nagold**

**Drahtgeflechte verz. Drähte Stachelbräute Zaunbedarf**  
große Auswahl preiswert bei  
**Berg & Schmid**

Die bekanntesten  
**Faschingszeitungen**  
**Münchener Neueste Nachrichten**  
und  
**D'Intern**  
sind vorrätig bei  
**Buchhandlung Jolfer, Nagold**  
**Sicheres Auftreten**  
in allen Lebenslagen erreichen Sie, wenn Sie Ihre Höhenrungen mit „Lebwohl“-besitzigen.  
Apotheke von Theodor Schmid